



Alte Säcke

Ortstermin: In Wittenburg eröffnet Ministerpräsident Ringstorff ein Museum – es geht dabei um Mehl und das Überleben der SPD.

Das erste Exponat des weltweit einzigen Mehlsackmuseums ist ein Urlaubsfoto. Es zeigt einen älteren Herrn in Badehose am Meer. In einer Hand hält er ein Badetuch, in der anderen einen Sack. Der Mann heißt Volkmar Wywiol und ist Inhaber eines Hamburger Unternehmens, das Zusatzstoffe für die Mehlsackproduktion herstellt. Das Foto wurde 1998 aufgenommen, kurz nachdem Volkmar Wywiol bei einem Strandspaziergang in Dubai einen angespülten Mehlsack fand, der einem seiner Handelspartner gehörte. Der Sack, die Welt, das Meer und er, das gehörte doch alles zusammen, dachte Volkmar Wywiol und beschloss, Mehlsäcke aus aller Welt zu sammeln. Jetzt, zehn Jahre später, hat er 1600 Säcke aus 110 Ländern zusammen und kann in Wittenburg, wo seine Firma eine Produktionsstätte unterhält, das erste Mehlsackmuseum der Welt eröffnen.

Wywiols Geschichte ist die Geschichte eines großen Erfolgs. Weil er mit internationalen Gästen rechnet, heißt das Museum „flour art museum“.

Zur Eröffnung wollte er ursprünglich Wirtschaftsminister Glos von der CSU holen, aber der konnte nicht. Glos hat ihm seinen Landesgruppenchef Ramsauer empfohlen, der auch Müller ist. Aber Ramsauer konnte auch nicht. Da hat Wywiol den Ministerpräsidenten von Mecklenburg-Vorpommern, Harald Ringstorff, angerufen, und der konnte. Die Politiker hier in Mecklenburg-Vorpommern ziehen mit, sagt Wywiol. „Sie sind quadratisch, praktisch, gut.“

Wywiol hat den Ministerpräsidenten zur Eröffnung seines Mehlsackmuseums bestellt wie den Partyclown zum Kindergeburtstag. Als die Reden gehalten werden, sitzt Ringstorff an einem Tisch mit den Enkeln des Mehlsackkönigs. Ein freundlicher Mann, der müde wirkt. Ein Gesicht der SPD.

Als die Partei in den Umfragen die 20 Prozent erreicht hatte, sagte Kurt Beck, man müsse wieder mehr zu den Leuten gehen, also an die Basis. Zeigen, dass man da ist. Vielleicht ist Ringstorff im Mehlsack-

museum deshalb auch so etwas wie ein Blick in die nähere Zukunft der SPD.

Ringstorff lächelt die Enkelkinder an. Man hat den Eindruck, dass er nicht so genau weiß, worüber er sprechen soll. Er ist einfach da.

Es gibt Studien, die prophezeien, dass sich der Nordosten Deutschlands irgendwann in eine Art Urwald verwandeln wird. Vielleicht also erobert die Natur Mecklenburg-Vorpommern mitsamt der SPD. Männer wie Volkmar Wywiol erobert die Natur nicht. Wywiol macht, was er für richtig hält. Seine Philosophie ist: „Freiraum und Freiheit“. Er hat seine Firma als Einmannbetrieb gegründet, jetzt hat er Kunden in 103 Ländern. Weil ihm die Kinderbücher, die er

auf dem Amtsberg von Wittenburg thront, und engagierte die Hamburger Kuratorin Angela Janelli, die ihm die Weltgeschichte um die Mehlsäcke herum arrangierte. In einer Vitrine steht eine Mozart-Perücke, die mit Mehl bestäubt wurde, in einer anderen die Kopfhäube von Fruchtbarkeitstänzerinnen aus Mali. An der Wand hängt ein Poster, auf dem steht: „Every sack has a story to tell.“

Ringstorff macht eine kurze Tour durch das Mehlsackmuseum, am stimmigsten wirkt er in dem milchig weißen Raum, der das Innere eines Mehlsacks nachempfunden ist. Im Herbst ist er zehn Jahre im Amt. Er hat die Koalition mit der PDS erlebt und die mit der CDU, hat alles nicht viel gebracht. Der SPD geht's nicht gut, und bei der vergangenen Landtagswahl waren plötzlich die Rechten da. Vielleicht möchte er jetzt nur noch einmal seine alte Heimat besuchen. Er stammt aus Wittenburg. Er war erst vor zwei Wochen hier, zum Bahnhofsfest.

„Flour gives you power“, sagt die Kuratorin Janelli. Am Ende des Rundgangs wird Ringstorff zusammen mit Wywiol fürs Gästebuch fotografiert, man erkennt nicht sofort, wer von beiden hier der Ministerpräsident ist.

„Wie alt sind Sie?“, fragt Ringstorff.

„72“, sagt Wywiol, „in dem Alter ist Adenauer erst Kanzler geworden.“

„Ja, aber der hat immer noch Mittagschlaf gemacht“, sagt Ringstorff. „Das ist heute gar nicht mehr möglich.“

Der Ministerpräsident muss schnell weiter, zu einer Besprechung mit russischen Investoren, die Werften an der Ostseeküste kaufen. Ein Landesvater zwischen sprechenden Mehlsäcken und reichen Russen. Wenigstens ist ihm George W. Bush diesmal erspart geblieben. Er war zweimal hier, beim letzten Besuch hielt Ringstorff Bushs Hand wie einen toten Fisch. Aber Bush ist jetzt in Brandenburg.

„Der Kelch ist an uns vorbeigegangen“, sagt Ringstorff und lächelt. Er wird von einem Mitarbeiter seiner Staatskanzlei zur Limousine geführt, wie ein Gefangener.

ALEXANDER OSANG



Landeschef Ringstorff: „Adenauer hat noch Mittagsschlaf gemacht“

seinen Enkeln vorlas, nie gefielen, schrieb er selbst eins. Es heißt „Archimikki kann fliegen“, und weil Volkmar Wywiol ahnte, dass es niemand drucken würde, gründete er gleich einen eigenen Verlag. In diesen Tagen erschien das zweite Buch des Robert Wenzel Verlags. Es ist das große Mehlsackbuch.

Wenn Volkmar Wywiol an die Sonne denkt, denkt er nicht an die Sozialdemokratie. Er denkt an das Weizenkorn, dem die Sonne „Kraft und Herrlichkeit“ verleiht. Ähnlich sieht er das Verhältnis zwischen Harald Ringstorff und seinem Mehlsackmuseum. Der Ministerpräsident schmückt die Idee des Unternehmers. „Ohne Sack kein Brot“, sagt Wywiol.

Er steckte eine halbe Million Euro in die Renovierung des Museumsgebäudes, das